

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 70 (1944)
Heft: 41: 70 Jahre Nebelspalter

Illustration: Glaubten wir nicht alle fröhner [...]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

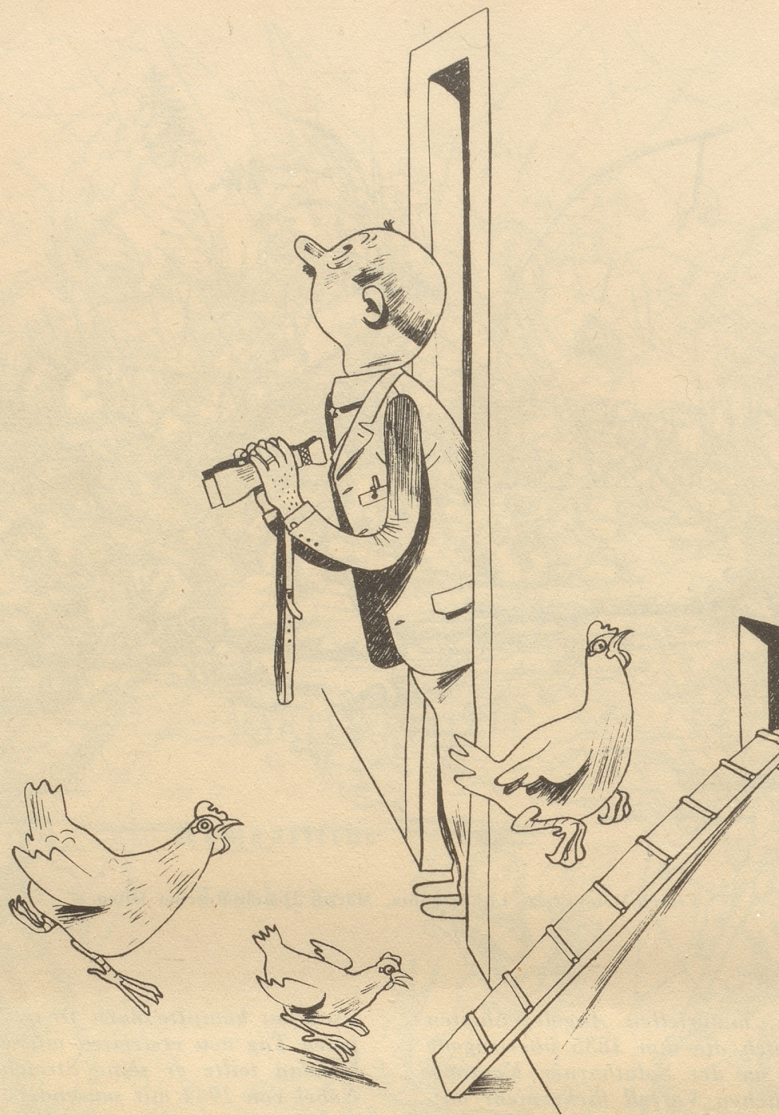
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Glaubten wir nicht alle frühner
Daß wir klüger seien
Und ein größeres Hirni heien
Als die Hühner?

Wenn die fremden Bomber brummen
Kann man die Gescheiden
Ohne Mühe von den Tummen
Unterscheiden!

Chinesische Arztgeschichten

Auch im Reich der Mitte sind seit alters her hohe Arztrechnungen nicht unbekannt. Min-Ling, ein reicher Handelsmann, bekam von dem berühmten Ohrenspezialisten Kwang eine gesalzene Rechnung für eine kleine Operation, die er an seinem Söhnchen vorzunehmen hatte. Nun muß man wissen, daß Professor Kwang selbst schwerhörig war und sich nur mit Hilfe eines Hörrohres mit seinen Patienten verständigen konnte. Darüber verwunderte sich das Söhnchen Min-Lings. — «Vater», fragte der kleine Chines, «warum heilt denn der Herr Professor nicht sich

selbst, wo er doch ein so berühmter Spezialist ist?»

«Wahrscheinlich wird es ihm zu teuer sein!» sagte Min-Ling.

Im alten China waren die Aerzte verpflichtet, so viel Laternen vor ihren Häusern aufzuhängen, als Patienten in ihrer Praxis gestorben waren. Eines Tages schickte ein Europäer seinen Boy nach einem chinesischen Doktor. Er gab ihm die Weisung, nach einem Ausschau zu halten, vor dessen Haus die wenigsten Laternen hingen.

Nach längerem Suchen fand der Boy das Haus eines Arztes, welches nur mit einer Laterne versehen war. «Dr. Ko»

stand an der Türe und darunter in vielen blumigen Anpreisungen, in welchen medizinischen Künsten der Doktor seinen unübertrefflichen Meister stellte. Mit dieser Leuchte der Wissenschaft kehrte der Diener zu seinem Herrn zurück.

Während der Untersuchung drückte der Europäer seine Bewunderung dem gelehrten Sohn des Himmels darüber aus, daß er in seiner Praxis bis jetzt nur einen Toten zu verzeichnen hätte. «Wie lange üben Sie übrigens Ihre ärztliche Kunst schon aus?» erkundigte er sich. «Seit gestern!» antwortete Dr. Ko und verbeugte sich tief vor seinem Patienten.

Nacherzählt von EAL